

Mittelalterhaus | Eines der ältesten Häuser am Munderberg hat dank Käuferpaar wieder eine Zukunft

Uraltes Haus vor Abbruch gerettet

NATERS | Das sogenannte Schnydrighaus im Weiler Untere Warbfluh soll als eines der ältesten Häuser am Munderberg saniert werden. Der Ofen darin ist beinahe einzigartig im Wallis und ein Vorgänger des Giltsteinofens.

DANIEL ZUMBERHAUS

Der Kernbau des Hauses stammt aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts – genau gehen Einzelteile des Hauses aufs Jahr 1435 zurück. Das hat Martin Schmidhalter im Auftrag der kantonalen Denkmalpflege dendrodatiert. Sophie Providoli, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der kantonalen Denkmalpflege, sagt: «Einige Balken stammen sogar aus dem 14. Jahrhundert. Es handelt sich womöglich um Spolienhölzer.»

Doch nicht nur wegen des Alters sei das Haus speziell. «Auch die Grösse des Gebäudes und die Lage der Stubenbinden sind für ein Objekt aus dieser Zeit erstaunlich», fügt Providoli an. Die Binden, also die Träger der Decke in der Stube, verlaufen parallel zur Dachfirst. Dies ist sonst eher in später datierten Gebäuden der Fall.

«Auch die Grösse des Gebäudes und die Lage der Stubenbinden sind speziell»

Sophie Providoli
Amt für Denkmalpflege

Ein weiterer, sehr interessanter Aspekt im Innern des Objekts ist der Ofen in der Weststube. Dabei handelt es sich um einen Vorgänger des bekannten Giltsteinofens. Er ist gemauert und nicht aus ganzen Platten erstellt, wie wir es von Giltsteinöfen ab dem 16. Jahrhundert her kennen. Providoli dazu: «Das ist ein sehr seltenes Exemplar, solche Öfen gibts nur noch vier oder fünf im Wallis.»

Käufer Höhn erfuhr via Facebook vom Objekt

Das Gebäude war eigentlich wegen seines sehr schlechten Zustands zum Abbruch freigegeben. Die interessanten Untersuchungsergebnisse der Dokumentation führten aber dazu, dass trotzdem nach einer Möglichkeit gesucht wurde, das Haus zu erhalten. Das rief Stefan Höhn auf den Plan. Der Fachmann für historische Strickholzbauten wurde durch Facebook auf das Objekt aufmerksam und hat es im April für 10 000 Franken erworben.

Gemeinsam mit Architektin und Mitbesitzerin Salome

Fravi hat Höhn kürzlich für zwei Wochen Sicherungsarbeiten ausgeführt. «Für den Erhalt der Substanz», sagt der gelernte Schreiner und Zimmermann. Die ersten beiden Tage hat das Paar Gerümpel entsorgt und die Umgebung gerodet. Danach ging's ans Gerüsten. Die Steinplatten wurden vom Dach entfernt und auf der Wiese daneben gestapelt.

Nun soll geprüft werden, wie es mit dem Haus weitergeht. Ob sich eine umfassende Sanierung überhaupt lohnt. Denn das Gebäude ist in einem sehr schlechten Zustand. Höhn will ein 3-D-Modell erstellen, um die restauratorischen Massnahmen zu visualisieren. Er hat das Haus aus dem Mittelalter auch als angehender Handwerker in der Denkmalpflege im Holzbau erstanden – quasi als praktische Abschlussarbeit.

Das Objekt ist eines der zentralen Häuser im Weiler Untere Warbfluh auf etwas mehr als 1000 Meter über Meer und ist nun gerettet. Ein paar Wohnhäuser und eine Handvoll traditioneller Ökonomiebauten bilden an diesem Ort eine geschlossene Siedlung auf der langegezogenen Geländeterrasse. Das sogenannte Schnydrighaus steht im Zentrum und macht nun einen recht stabilen Eindruck – noch vor zwei Wochen war es verlottert.

Grosse Löcher in der Wand hatten dazu geführt, dass die Bausubstanz stark gelitten hat. Das Wandholz ist stellenweise aufgelöst, in der Wand klaffen grosse Löcher. Die Ostwand war bereits früher durch Schädlingsbefall arg in Mitleidenenschaft gezogen worden. Deshalb strich man sie mit Mörtel aus. Die Statik hat ebenfalls gelitten, im Osten ist gar der hintere bergseitige Hausteil ganz verschwunden.

Unten «Mültischtälli», oben Platz fürs Korn

Stefan Höhn und Salome Fravi haben das Haus Raban Pfammatter abgekauft, einem einheimischen Landwirt. Pfammatter hätte das Haus abreißen lassen und dafür 18 000 Franken bezahlen müssen. Zuletzt hatte ein Markus oder Moritz Schnydrig darin gewohnt. Etwa im Frühjahr sei Schnydrig alenthalben mit den Schafen hier in der unteren Warbfluh gewesen und habe im westlichen Teil des Hauses logiert. Bis in die 1970er-Jahre wurde das Haus «wie ein Maiensäss» gebraucht. Unten war das «Mültischtälli», oben war Platz für die Einlagerung von Korn.

Die Machbarkeit einer Sanierung wird nun untersucht. Bis dahin bleibt das Schnydrighaus stehen, wie es ist. Gut gesichert und als ein markanter Zeitzeuge am Munderberg.

Zweiraumhaus in Ergisch umgebaut

Salome Fravi und Stefan Höhn haben bereits in Ergisch ein mehr als 300-jähriges Wohngebäude mit angebautem Stall saniert. Das Zweiraumhaus wurde 1695 vom Kastlan des Zenden Leuk, Anton Zen-Ruffinen, in inneralpiner Mischbauweise mit steinerneem Küchenteil und einem Wohnteil aus Lärchenholz im typischen Walser-Grundriss erbaut. Mitten im Dorf gelegen, stand das kleinteilige Wohngebäude eine Zeit lang leer. Bis ins Jahr 2000 hatten hier die vormaligen Eigentümer als Selbstversorger und Kleinbauern gelebt: Mit offener Rauchküche, Naturboden und kaltem Wasser, einer ungetäfernten Wohnstube und einem WC im Aussenbereich. Auf Wunsch des Eigentümers wurde das Gebäude mit viel Rücksicht auf die historische Bausubstanz dann in den Jahren 2014/2015 zurückhaltend renoviert, um den archaischen Charakter des Hauses zu bewahren.



Eingerüstet. Das Haus in der Unteren Warbfluh unterhalb von Mund ist gesichert: Hauptteile stammen aus dem Jahr 1435.

FOTOS WB



Schäden. Löcher klaffen in der Wand, nun geschützt durchs provisorische Dach. Abgetragene Steinplatten stapeln sich auf der Wiese.



Altertum. Gerätschaften in der Küche hängen ordentlich an der Wand. Bauleiter Stefan Höhn vor dem gemauerten Ofen in der Stube.



Abgesperrt. Der Zutritt ins obere Stockwerk ist nur den Eigentümern des Baus erlaubt: Architektin Salome Fravi und Stefan Höhn.